



Abb. 1: Erfolgreiche Reproduktion des Weißstorches. Foto: Hans Glader

Michael M. Jöbges, Birgit Beckers, Gerhard Lakmann

# Weißstörche im Höhenflug in Nordrhein-Westfalen

## Entwickelt sich Adebar von einer fast ausgestorbenen Brutvogelart zu einer „Problemart“?

Die Rückkehr des Weißstorches in Nordrhein-Westfalen ist einer der größten landesweiten Artenschutz-erfolge der letzten Jahrzehnte. Von drei Brutpaaren im Jahr 1991 erfolgte eine Populationszunahme auf 705 Paare im Jahr 2022 mit insgesamt 1.203 ausgeflogenen Jungvögeln. Eine ähnliche Entwicklung zeigt sich in ganz Deutschland. Der Weißstorch hat von umfangreichen Naturschutzmaßnahmen profitiert und vom Engagement vieler Akteurinnen und Akteure. Aber auch das veränderte Zugverhalten ist Ursache für die Bestandszunahme.

Beobachtungen von Weißstörchen (*Ciconia ciconia*) am Brutplatz und auf dem Zug faszinieren Naturbeobachtende nicht nur in Nordrhein-Westfalen. Der Weißstorch gehört zu den wenigen Großvogelarten, die in der Bevölkerung einen hohen Bekanntheitsgrad haben und über eine breite Akzeptanz verfügen. Die vie-

len kulturhistorischen Bezüge als „Frühlingsbote“ oder auch „Kinderbringer“ belegen dies eindrucksvoll. Als Kulturfolger ist der Weißstorch eng mit der bäuerlichen Kulturlandschaft verbunden (Bense 2000). Die Störche brüten gerne in Dörfern und bei Bauernhöfen zumeist auf Hausdächern oder künstlichen Nisthilfen.

Da Weißstörche die Menschen in Mitteleuropa nicht als Feind erlebt haben, zeigen sie hier nur eine geringe Fluchtdistanz. Dagegen ist die Fluchtdistanz der Weißstörche in den afrikanischen Winterquartieren deutlich größer.

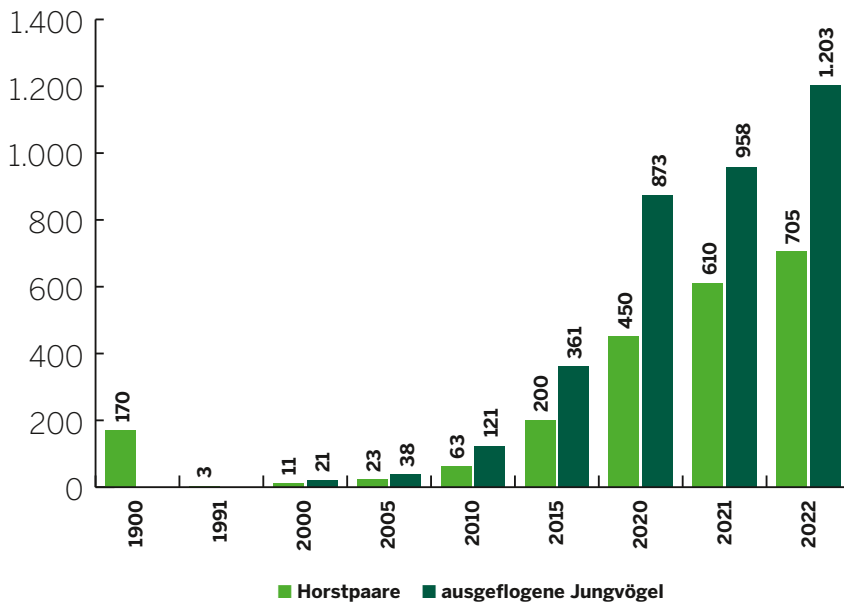


Abb. 2: Bestandsentwicklung des Weißstorches in Nordrhein-Westfalen von 1900 bis 2022 (Stand 09.10.2023). Quellen: Ziegler (1988), Bense (2000), M. Jöbges, AG Weißstorch der NWO

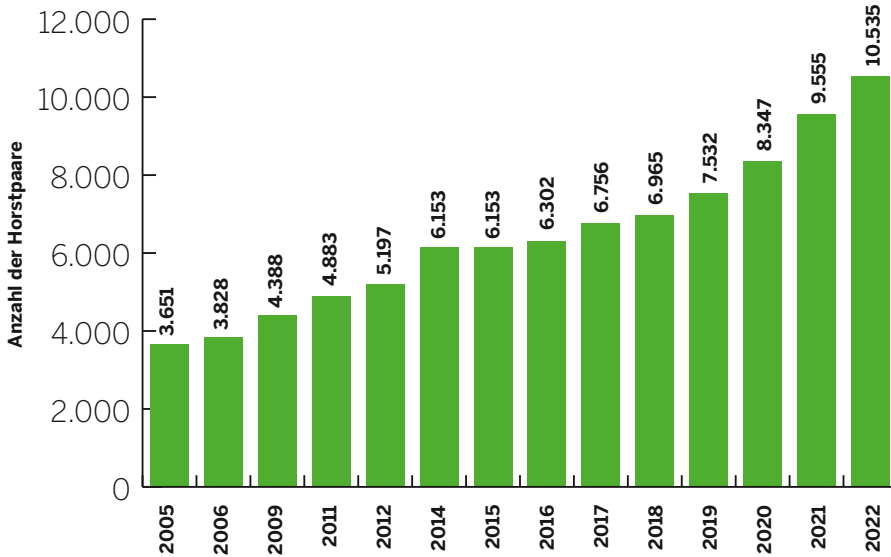


Abb. 3: Bestandsentwicklung des Weißstorches in Deutschland 2005 bis 2022. Quelle: BAG Weißstorchschutz im NABU, Stand 09.10.2023

## Bestandsentwicklung und Verbreitung

Der Weißstorch ist erst im 16. Jahrhundert in Nordrhein-Westfalen eingewandert (Schmölcke & Grimm 2023). Für den Kreis Minden-Lübbecke ist ein Brutplatz aus 1664 belegt (Bense 2011). Über die Bestände der Art vom 16. bis 19. Jahrhundert liegen nur unzureichende Informationen vor. Anfang des 20. Jahrhunderts sind rund 170 Paare in NRW belegt (Ziegler 1988).

Der Weißstorch bevorzugt Auen und Niederungen als Lebensraum. Bereits Ende des 19. Jahrhunderts setzte eine schlechende landwirtschaftliche Intensivierung

in den Niederungen ein. Es wurde großflächig entwässert, Grünland in Ackerflächen umgewandelt und mineralischer Dünger eingesetzt. Dadurch wurde der Lebensraum des Weißstorches gravierend verschlechtert.

Seit Anfang des 20. Jahrhunderts ging der Weißstorch-Bestand in NRW kontinuierlich zurück (Abb. 2). Auf dem Tiefpunkt der Bestandsentwicklung im Jahr 1991 konnten nur noch drei Horstpaare in der Weseraue bei Petershagen im Kreis Minden-Lübbecke beobachtet werden. Der Großvogel stand in Nordrhein-Westfalen unmittelbar vor dem Aussterben (Grüneberg & Sudmann et al. 2013). Auch in Deutschland nahmen parallel die Bestände insbesondere im Norddeutschen

Tiefland flächig ab mit einem Bestandstief um 1990 (Gedeon et al. 2014).

Infolge vielfältiger Schutzmaßnahmen konnte der Weißstorch-Bestand in den 1990er-Jahren zunächst stabilisiert und danach eine Umkehr des negativen Trends erreicht werden. Seit Anfang des 21. Jahrhunderts ist eine verstärkte Bestandszunahme sowohl in Nordrhein-Westfalen als auch in Deutschland zu verzeichnen (Abb. 2 und 3). Weißstörche kehrten als Brutvögel in Gegenden zurück, in denen sie mehr als 50 Jahre ausgestorben waren. Der positive Bestandstrend vor allem in Westdeutschland hält bis heute an. Die Anzahl der Weißstorch-Paare in NRW ist heute so hoch, wie sie wohl seit Besiedlung des Bundeslandes durch die Art im 16. Jahrhundert noch nicht war.

Der Weißstorch kommt in Nordrhein-Westfalen mittlerweile im gesamten Tiefland vor. Verbreitungsschwerpunkte befinden sich im Kreis Minden-Lübbecke, am Unteren Niederrhein in den Kreisen Kleve und Wesel, entlang der Lippe in der Stadt Hamm und den Kreisen Soest und Paderborn sowie im Raum Münster (Tab. 1).

## Schutzstatus

Der Weißstorch steht in Anhang I der EU-Vogelschutz-Richtlinie (Richtlinie 2009/147/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 30. November 2009 über die Erhaltung der wildlebenden Vogelarten) und gehört in Deutschland zu den streng geschützten Vogelarten (LANUV 2023). Aufgrund des zunehmenden Bestandstrends wurde die Art in der 6. Fassung der Roten Liste der Brutvögel Deutschlands in der Vorwarnliste aufgeführt (keine Gefährdungskategorie; Ryslavý et al. 2020) und in NRW

KREIS	ANZAHL HORSTPAARE 2022
Minden-Lübbecke	133
Wesel	97
Paderborn	74
Münster	71
Soest	58
Kleve	58
Gütersloh	38
Recklinghausen	38
Borken	26
Coesfeld	19

Tab. 1: Siedlungsschwerpunkte (Anzahl Horstpaare) des Weißstorches im Jahr 2022 in NRW nach Kreisen (Stand 27.10.23). Aufgelistet sind die zehn Kreise mit den höchsten Brutbeständen.

als „ungefährdet“ eingestuft (Sudmann et al. 2023).

## Schutzmaßnahmen, Optimierung von Lebensräumen

Der deutliche Rückgang der Weißstorch-Population in NRW und in weiteren Bundesländern im 20. Jahrhundert resultierte aus den kontinuierlichen Habitatverschlechterungen und durch hohe Verluste auf dem Zug in die afrikanischen Winterquartiere. Um das Aussterben dieser symbolträchtigen Art in NRW zu verhindern, gründete sich 1987 in Minden-Lübbecke das Aktionskomitee „Rettet die Weißstörche“. Mit Unterstützung durch die Nordrhein-Westfalen-Stiftung Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege begann das Aktionskomitee, Nahrungsflächen für den Weißstorch dauerhaft zu sichern und zu entwickeln.

Auch landesweit wurden seit den 1990er-Jahren an vielen Orten lebensraumverbessernde Maßnahmen umgesetzt, von denen auch der Weißstorch profitierte, insbesondere im Rahmen des Feuchtwiesen-Schutzprogramms und des Gewässerauenprogramms des Landes Nordrhein-Westfalen. Bei der Renaturierung von Bächen und ihrer Auen im Rahmen der Umsetzung der EU-Wasserrahmenrichtlinie ergaben sich Synergieeffekte zwischen Naturschutz und Wasserwirtschaft. In vielen dieser Gebiete wurde insbesondere die Nahrungssituation für Weißstörche deutlich verbessert. Oftmals fliegen Weißstörche regelmäßig weite Strecken von ihren Brutplätzen in Ortschaften gezielt in die Feuchtwiesenschutzgebiete in der weiteren Umgebung, um dort Nahrung zu suchen.

Ein wichtiges Instrument zur Verbesserung der Lebensraumqualität von Feucht-Lebensräumen sind EU-LIFE-Projekte, die unter anderem in den Vogelschutzgebieten „Unterer Niederrhein“ (mit den Schutzgebieten Orsoyer Rheinbogen, Rhein-Nebenrinne Bislich-Vahnum, Düffel und Hetter), „Weseraue“, „Bastauniederung“, „Lippeaue zwischen Hamm und Lippstadt mit Ahsewiesen“, „Rieselfelder Münster“ und „Rietberger Emsniederung mit Steinhorster Becken“ umgesetzt wurden.

Ergänzend zu der Verbesserung der Nahrungssituation wurden an vielen Stellen in NRW vom Naturschutz und von Privatpersonen spezielle Nisthilfen für Weißstörche aufgestellt. Zusätzlich fanden Si-



Abb. 4: Zur Nahrungssuche suchen Störche gerne Wasserflächen auf. Foto: Birgit Beckers



Abb. 5: Auch im Feuchtwiesengebiet Ahsewiesen, Kreis Soest, wurden im Rahmen eines LIFE-Projektes die Lebensraumbedingungen für den Weißstorch verbessert. Foto: Roland Loerbroks



Abb. 6: Treffen der Stakeholder zum LIFE-Projekt Orsoyer Rheinbogen im Vogelschutzgebiet Unterer Niederrhein. Nur durch Einbindung aller Akteure lassen sich Naturschutzmaßnahmen erfolgreich umsetzen. Foto: Biologische Station Wesel



Abb. 7: Wiederfundorte von in NRW beringten Weißstörchen ab 2003. Datenquelle: Vogelwarte Helgoland

cherungsmaßnahmen an gefährlichen Freileitungsmasten statt oder es wurden Stromleitungen abgebaut, um die Anzahl verunglückender Großvogelarten (Weißstorch, Uhu, Rotmilan) zu reduzieren (Grohs et al. 2013).

Wichtige Partner im Storchenschutz sind Naturschutz- und Storchenschutz-Stiftungen, Heimat- und Naturschutzvereine (u. a. NABU), Biologische Stationen, lokale Natur- und Artenschützerinnen und Artenschützer, viele private Grundstücksbesitzerinnen und Grundstücksbesitzer, Landwirtinnen und Landwirte, Naturschutzbehörden und die Nordrhein-Westfälische Ornithologengesellschaft (NWO), die gemeinsam zahlreiche Schutzmaßnahmen umsetzen und das Bestandsmonitoring durchführen. Ohne diese vielen Ak-

teure gäbe es nicht so viele Weißstörche in NRW.

In NRW fanden keine vom Land geförderten Zucht- und Auswilderungsprogramme statt. Zwei privat durchgeführte Zufütterungsprojekte in den Kreisen Steinfurt und Lippe hatten aus heutiger Sicht keine wesentliche Auswirkung auf den positiven Trend des Weißstorch-Bestandes.

### Veränderung des Zugverhaltens

Von den in Deutschland brütenden Weißstörchen ist bekannt, dass diese als Langstreckenzieher sowohl eine West- als auch eine Ostroute in ihre Winterquartiere in Afrika nutzen (Bairlein et al. 2014). Die

NRW-Störche nutzen die Westroute. Seit der Jahrtausendwende hat sich das Zugverhalten der westziehenden Weißstörche verändert. Sie verzichten heute überwiegend auf die gefährliche und verlustreiche Reise über Gibraltar nach Afrika sowie den Flug über die Sahara nach West- und Nordwestafrika, wo sie in früheren Zeiten überwintert haben (Kaatz et al. 2017). Stattdessen überwintern sie nun überwiegend auf der Iberischen Halbinsel, nur vereinzelt in West- und Nordwest-Afrika (Abb. 7). Durch die Verkürzung der Zugwege auf der westlichen Route ist die Mortalität gesunken und die individuelle Fitness bei der Ankunft der Störche in den Brutgebieten gestiegen. Die Weißstörche kommen deutlich früher in den Brutgebieten an und können entsprechend früher mit der Brut beginnen als die Westzieher früherer Zeiten und als die Ostzieher, die auch heute noch überwiegend in Süd- und Ostafrika überwintern. Dadurch ergeben sich ökologische Vorteile, vor allem hinsichtlich Nistplatzbesetzung, Bruterfolg und Populationsaufbau.

### Phänologie

Die meisten Weißstörche treffen Ende Februar und im März in den Brutgebieten in NRW ein und beginnen zeitnah mit dem Brutgeschäft. Jungstörche, die das erste Mal brüten, treffen verspätet ein. Ergänzend ziehen von Mitte April bis Mitte Mai weitere Störche (vor allem Nichtbrüter) durch, die das Gesamtbild komplettieren. Der Abzug erfolgt bereits in der dritten Juli-Dekade und gipfelt Mitte bis Ende August. Die Jungstörche verlassen meist vor den Altvögeln den Brutplatz und ziehen in ihr Winterquartier. Mittlerweile können im August regelmäßig große Trupps von teilweise über hundert Individuen insbesondere auf gemähtem Grünland und gepflügten Äckern beobachtet werden. Vereinzelt werden Durchzügler noch im September registriert. Einzelne Weißstörche werden ganzjährig in NRW nachgewiesen, jedoch hat sich der Mittwinterbestand in den letzten Jahren nicht erhöht und schwankt zwischen 30 und 40 Individuen.

### Nistplätze

Bei der Wiederbesiedlung vieler Gegenden in Nordrhein-Westfalen seit der Jahrtausendwende haben die Störche ein weites Spektrum verschiedener Nistplätze gewählt. Gerne nehmen sie Nester auf Mas-



Abb. 8: In einigen Gegenden Nordrhein-Westfalens gehört es inzwischen im Frühjahr und Sommer zu einem gewohnten Bild, dass Weißstörche bei der Wiesenmäh und Feldarbeit der Landwirtinnen und Landwirte hinter den landwirtschaftlichen Maschinen laufen, um dort nach Nahrung zu suchen. Foto: Gerhard Lakmann

ten (sogenannte „Storchenmasten“) an, die von Storchenschützerinnen und Storchenschützern aufgestellt wurden, aber auch Hausdächer, Schornsteine, Leitungsmasten (aus Holz und Metall) und Funkmasten, nicht selten unmittelbar neben Straßen und Wegen. In den letzten Jahren bauen die Weißstörche in NRW ihre Nester vermehrt in Kronen hoher Bäume. Gegenwärtig brüten rund 80 Prozent des landesweiten Bestandes auf künstlichen Nistplattformen und 18 Prozent auf Bäumen, in einigen Kreisen liegt der Anteil von Baumbruten deutlich höher, zum Beispiel in den Kreisen Paderborn (23 Prozent) und Soest (33 Prozent). Der zunehmende Anteil der Baumbruten in den Auenlebensräumen zeigt, dass der Weißstorch keine Probleme hat, Nistplätze anzulegen. In einigen Räumen haben sich regelrechte kleine Weißstorchkolonien gebildet.

## Problemart Weißstorch?

In der letzten Zeit mehren sich Stimmen in den Medien, die die Gefahr einer „Überpopulation“ des Weißstorches und eine daraus resultierende Bedrohung für bestimmte Tierarten beschreiben. Diese Äußerungen kommen aus Reihen der Jägerschaft, der Landwirtschaft und auch von lokalen Naturschützerinnen und Naturschützern, die eine Gefahr für Bodenbrüter wie den Kiebitz oder das Niederwild, insbesondere Junghasen, sehen. Dagegen ist zu sagen, dass der Rückgang bestimmter Feldvögel und Wiesenvögel nicht mit der Zunahme des Weißstorches korreliert. Der Begriff „Überpopulation“ wird in diesem Zusammenhang nicht korrekt angewendet, weil die Populationsgröße durch unterschiedliche Faktoren beeinflusst wird, unter anderem durch die landschaftlichen Ressourcen und weitere dichteabhängige Einflüsse. Gegenwärtig wirken sich die Umweltbedingungen posi-

tiv auf den Erhaltungszustand der Art aus, vor allem sind Nahrungsressourcen wie Regenwürmer, Kleinsäuger, Großinsekten (im Sommer insbesondere Heuschrecken), Nacktschnecken, Amphibien oder auch Signalkrebse in Feuchtgebieten verfügbar.

## Ausblick

Die positive Bestandsentwicklung des Weißstorches in NRW basiert auf einer komplexen Kombination verschiedener Faktoren. Das Zusammenwirken vieler Akteurinnen und Akteure sowie die hohe Akzeptanz innerhalb der Bevölkerung sind integrale Bestandteile der Schutzbemühungen für diese Flaggschiffart. Es bleibt abzuwarten und weiterhin zu dokumentieren, wann eine ökologische Bestandsgrenze erreicht sein wird. Die guten Bruterfolge der letzten Jahre zeigen, dass

die Weißstörche in unserer Landschaft gut zurechtkommen.

### LITERATUR

Bairlein, F., Dierschke, J., Dierschke, V., Salewski, V., Geiter, O., Hüppop, K., Köppen, U. & W. Fiedler (2014): Atlas des Vogelzugs. Ringfunde deutscher Brut- und Gastvögel. AULA-Verlag, Wiebelsheim.

Bense, A. R. (2000): Altes Storchenland an Weser, Bastau und Dümmer. Weißstörche im Kreis Minden-Lübbecke gestern und heute. Hüllhorst: Edition, Stadt und Buch, Minden.

Bense, A. R. (2011): Storchenhauptstadt Petershagen: Die Rettung des Weißstorches in Nordrhein-Westfalen. Herausgegeben vom Aktionskomitee „Rettet die Weißstörche im Kreis Minden-Lübbecke“. Historisches Jahrbuch Petershagen. Bd. 8, Petershagen.

Gedeon, K., Grüneberg, C., Mitschke, A., Sudfeldt, C., Eikhorst, W., Flade, M., Frick, S., Geiersberger, I., Koop, B., Kramer, M., Krüger, T., Roth, N., Ryslavý, T., Sudmann, S. R., Stefens, R., Vökler, F. & K. Witt (2014): Atlas Deut-



Abb. 10: Im Sommer sammeln sich die Weißstörche in großen Gruppen, die gemeinsam nach Süden ziehen. Foto: Joachim Drüke



Abb. 9: Im August können regelmäßig große Weißstorch-Trupps auf gemähtem Grünland und gepflügten Äckern beobachtet werden – wie hier in Salzkotten. Foto: Gerhard Lakmann

scher Brutvogelarten. Atlas of German Breeding Birds. Stiftung Vogelmonitoring Deutschland und Dachverband deutscher Avifaunisten, Münster.

**Grohs, A., Junker, M. & M. Waldapfel (2013):** Vogelschutz an Freileitungen. Netzbetreiber in NRW setzen bis Ende 2012 Vogelschutzmaßnahmen an Mittelspannungsfreileitungen um. *Natur in NRW* 4/2013: 44–46.

**Grüneberg, C. & S.R. Sudmann sowie Weiss, J., Jöbges, M., König, H., Laske, V., Schmitz, M. & A. Skibbe (2013):** Die Brutvögel Nordrhein-Westfalens. NWO & LANUV (Hrsg.), LWL-Museum für Naturkunde, Münster.

**Kaatz, C., Wallschläger, D., Dziewiaty, K. & U. Eggers (Hrsg.) (2017):** Der Weißstorch. NBB 682. VerlagKG Wolf. Magdeburg, 672 S.

**LANUV (2023):** Geschützte Arten in Nordrhein-Westfalen. Link: [https://artenschutz.naturschutzinformationen.nrw.de/artenschutz/de/arten/gruppe/voegel/liste\\_de](https://artenschutz.naturschutzinformationen.nrw.de/artenschutz/de/arten/gruppe/voegel/liste_de), abgerufen am 27.10.2023.

**Ryslavy, T., Bauer, H.-G., Gerlach, B., Hüppop, O., Stahmer, J., Südbek, P. & C. Sudfeldt (2020):** Rote Liste der Brutvögel Deutschlands, 6. Fas-

sung, 30. September 2020. *Berichte zum Vogelschutz*, Bd. 57: 13–112.

**Schmölcke, U. & O. Grimm (2023):** Auffällig und bekannt? Hintergründe zum (prä)historischen Vorkommen von Löffler, Weißstorch und Pelikan im deutschen Küstengebiet. Vortrag Fachsymposium Zugvogeltage 15.03.2023, Wilhelmshaven.

**Sudmann, S.R., Schmitz, M., Grüneberg, C., Herkenrath, P., Jöbges, M.M., Mika, T., Nottmeyer, K., Schidelko, K., Schubert, W. & D. Stiels (2023):** Rote Liste der Brutvogelarten Nordrhein-Westfalens, 7. Fassung, Stand: Dezember 2021: *Charadrius* 57, Heft 3-4: 1–38.

**Ziegler, G. (1988):** Die Weißstörche Westfalens, Herausgegeben vom Aktionskomitee „Rettet die Weißstörche im Kreis Minden-Lübbecke“ e.V., 62 S., Minden.

## ZUSAMMENFASSUNG

Die Rückkehr des Sympathieträgers Weißstorch entwickelte sich zu einem der größten landesweiten Artenschutzfolge der

letzten Jahrzehnte. Von drei Brutpaaren 1991 erfolgte eine Populationszunahme auf 705 Paare im Jahr 2022 mit insgesamt 1.203 flüggen Jungvögeln. Erst seit Mitte des 16. Jahrhunderts wurde NRW besiedelt. Seitdem wurden noch nie so viele Horstpaare dokumentiert. Der Weißstorch profitiert nicht nur von der Bereitstellung künstlicher Nisthilfen, sondern auch von umfangreichen Naturschutzmaßnahmen zur Steigerung der Nahrungsverfügbarkeit, beispielsweise Wiedervernässung von Feuchtgrünland, Renaturierung von Fließgewässern und ihren Auen sowie verstärkte Weidetierhaltung. Das Zusammenwirken vieler Akteure und die hohe Akzeptanz innerhalb der Bevölkerung sind integrale Bestandteile der Schutzbemühungen für diese Flugschiffart. Auch das veränderte Zugverhalten hat sicherlich zur Vermehrung der Weißstörche in NRW beigetragen – etwa seit der Jahrtausendwende überwintern die hier brütenden Weißstörche zum überwiegenden Teil auf der Iberischen Halbinsel und verzichten auf den gefährlichen und verlustreichen Weitstreckenzug nach Süd- und Ostafrika.

## AUTORIN UND AUTOREN

**Michael M. Jöbges**  
Recklinghausen  
michael.joebges@gmx.de

**Birgit Beckers**  
Lippetal  
b\_beckers@gmx.de

**Dr. Gerhard Lakmann**  
Delbrück  
gerhard.lakmann@gmx.de



Abb. 11: Der Weißstorch brütet in Nordrhein-Westfalen zunehmend auf Bäumen. Foto: Gerhard Lakmann